

Schulungsanleitung zur Aktion „Achtung: Toter Winkel!“



Vorwort

Es ist gar nicht so schwierig, Schulungen über „tote Winkel“ (kurz: ToWi) zu organisieren. Wer so etwas anbietet, sollte sich allerdings bewusst sein, damit eine hohe Verantwortung zu übernehmen. Daher muss man sicher gewährleisten können, dass diese Schulungen nach bestem Wissen und Gewissen durchgeführt werden.

Doch keine Angst! Nehmen Sie die Herausforderung an – es lohnt sich. Am besten ist es, wenn Sie es schaffen, den örtlichen Verkehrserziehungs-Polizisten für die Schulung zu motivieren. Auch Fahrlehrer sind oft bereit, eine solche Schulung ehrenamtlich durchzuführen.

Organisatorisches

Woher man einen Lkw bekommt? Einfach nachfragen bei der örtlichen Feuerwehr. Aber Achtung: Das Fahrzeug darf auf Höhe der Rückbank KEINE Fenster haben. Dann ginge sogar ein Transporter, denn die Gefahr des „toten Winkels“ birgt auch dieser. Wenn das mit der Feuerwehr nicht klappt, könnte man noch nachfragen bei der Müllabfuhr, dem städtischen Bauhof, der Straßenmeisterei, den Stadtwerken oder dem THW. Oder ein örtlicher Spediteur wird gebeten, eine Zugmaschine dafür zur Verfügung zu stellen. Wenn es gelingen könnte, einen Artikel in die jeweilige Lokalzeitung über die ToWi-Schulung zu lancieren, dann freuen sich alle Beteiligten: Nicht nur der Spediteur und der schulende Fahrlehrer oder Polizist bekommen gute Werbung – sondern auch die Schule oder Institution, die die Schulung organisiert. Denn die Öffentlichkeit nimmt diese Schule direkt als solche wahr, die sich über das vorgeschriebene Normalmaß hinaus in puncto Verkehrssicherheit für ihre Schüler stark macht.

Die Schulungen wenden sich nicht nur an Kinder, sondern an alle: Fußgänger, Radfahrer, Senioren, Fahranfänger. Bei Kindern macht sie ab 10 Jahren Sinn. Denn ab diesem Alter nehmen sie am Straßenverkehr teil. Daher könnte man ab der 3. Klasse damit beginnen. Wir haben allerdings die Erfahrung gemacht, dass die Kinder ab der 4. Klasse das Problem besser erfassen können.

Ablauf & Inhalte

Die Schulung setzt sich zusammen aus einem theoretischen und einem praktischen Teil. Beides lässt sich in einer Schulstunde oder in einer Doppelstunde realisieren, also 45 – 90 Minuten, je nach Größe der Gruppe. Vorbereitung und/oder Nachbereitung könnten aber auch an anderen Tagen durchgeführt werden.

Theoretischer Teil:

- 1 In dem vorbereitenden theoretischen Teil erläutert man die Verkehrssituation an der Tafel oder einem Flipchart, am besten mit Magnetautos. Ein Lkw wartet an einer Kreuzung oder Einmündung (rote Ampel), wo er nach rechts abbiegen will. Fußgänger und/oder Radfahrer möchten geradeaus.
- 2 Nun gilt es, die Vorfahrtssituation zu klären und was der Lkw-Fahrer sieht bzw. nicht sieht. Der Lkw-Fahrer kann vor allem auf beiden Seiten nicht nach schräg hinten sehen. Also die Bereiche, die man beim Auto durch einen Schulterblick erkennen kann. Es gibt aber insgesamt 4 „tote Winkel“: vor dem Lkw, dahinter sowie links und rechts schräg nach hinten.
- 3 Als nächstes wird im theoretischen Teil herausgearbeitet, wo Radfahrer am sichersten warten sollten (seitlich hinter dem Lkw anstatt vor oder neben dem Lkw) und was passiert, wenn sie das nicht tun. (Wenn es zu einem Unfall kommt, wer ist schuld? Der Lkw-Fahrer. Wer kann den Unfall vermeiden? Der Radfahrer.)
Außerdem wird geklärt, wie lange der Lkw-Fahrer Zeit hat, in den Spiegel zu gucken (2-3 Sekunden).

Der wichtigste Leitsatz: Nur wenn Du den Fahrer sehen kannst, kann er Dich auch sehen. Daraus folgend: Und wenn Du ihn sehen kannst, kannst Du auch erkennen, ob er zu Dir hinguckt oder nicht. In letzterem Fall bist Du wenigstens gewarnt.

- 4 Je nach Altersstufe könnte man auch noch genauer auf die Vorfahrtssituation eingehen, die Notwendigkeit des Schulterblicks (auch beim wieder Anfahren), die Ampelschaltung und die vier „toten Winkel“ im Einzelnen. Aber das ist kein Muss, das Wichtigste ist der folgende praktische Teil.

Praktischer Teil:

1 Dafür gibt es zwei Möglichkeiten. Entweder setzt man einen Teilnehmer ans Steuer und stellt die anderen rund um den Lkw auf. So kann man die „toten Winkel“ erarbeiten und mit weiß-rotem Flatterband markieren.

Oder man nimmt eine rote dreieckige Plane und legt sie in den „toten Winkel“ auf der Beifahrerseite, welcher der gefährlichste ist. Dorthin stellt man die gesamte Gruppe. Ein Kind nach dem anderen darf sich nun ans Steuer setzen und sich davon überzeugen, dass die gesamte Gruppe entweder gar nicht zu sehen ist oder bestenfalls nur in dem kleineren Zusatzspiegel. Auf diesen kann man sich jedoch nicht verlassen, weil ihn nicht jedes Fahrzeug besitzt (z.B. Transporter und ältere Lkw haben keinen).

2 Es bietet sich an, die halbe Gruppe im „toten Winkel“ auf der Plane warten zu lassen und die andere Hälfte steht an der Fahrertür Schlange, um jeweils mal kurz einzusteigen. Für diesen Teil bietet es sich an, zwei Betreuer zu nehmen – einen für die Fahrerseite und einen für jene Teilnehmer auf der Plane (damit diese nicht unruhig werden).

3 Da auch Lkw-Fahrer nur wenige Sekunden Zeit haben, um in einen Spiegel zu gucken, sollten auch die Teilnehmer jeweils nur kurz auf dem Fahrersitz sitzen. Zur Orientierung können Sie, sobald ein Schulungsteilnehmer auf dem Platz sitzt, die Sekunden herunterzählen (3-2-1, runter vom Sitz). Die Teilnehmer sollen versuchen, den Teil der Gruppe, der auf der Plane rechts des Lkw steht, über die Seitenspiegel im „toten Winkel“ zu sehen. Sobald sie gesehen haben, dass sie niemanden sehen, ist die Aufgabe erfüllt und sie sollten dem nächsten Platz machen.

4 Als letztes könnte man die Lehrkraft (oder jemand anderen) ans Steuer setzen, mit den Teilnehmern um den Lkw herumgehen und ausprobieren, von wo aus man den Fahrer sehen kann und von wo nicht. Auch wenn man den Fahrer nur durch den Spiegel sieht, kann man erkennen, ob er zurückwinkt oder etwas anderes seine Aufmerksamkeit erregt.